

Die Berzawa.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Wachen keine Früchte lauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzawa“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzawa“.
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate werden nur gegen Voranzahlung in allen Landes Sprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 20 kr. — Offener Sperrsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Zu rate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wofse, Hasenstein & Bogler (Dito Wofse), Alois Cappelst, W. Dufes Nachf., Max Augensfeld & Em. Vekner, Heinrich Schall, J. Danneberg. — In Budapest A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzawa“ bitten wir stets genau anzuführen.

Pfingsten!

Große Festtage wecken große Gedanken im schwachen Menschen und was er sonst nicht zu beginnen wagt, vollbringt er, getragen von solchen Gedanken, mit Leichtigkeit und Freude, was waren die Jünger des Weltelösers, bevor sie der heilige Pfingstgeist erfüllte? Schwache, jughafte Menschen, die mit Furcht und Bangigkeit hin und her schwanken zwischen dem Festhalten an altüberbrachten Glaubensformen und der Hoffnung, daß die Verheißungen ihres Herrn und Meisters vielleicht doch in Erfüllung gehen werden. Als aber der Geist, den Jesus lehrte, in ihnen erwachte und sie sich durch ihren Kleinmuth zu vollkommenen Verständniß derselben hindurch gekämpft hatten, dann standen auch die hohen Ziele, welche der Heiland ihnen angedeutet hatte, klar vor ihren Augen und sie wußten, daß es ihre Aufgabe war, dieselben zu erreichen, die Menschheit an dieselben zu führen. Es war eine erhabene Aufgabe, welche in der Geschichte der Menschheit nicht ihres gleichen hat. Was die Jünger und Nachfolger Jesu erreichten und verwirklichten hat keine Armen irgend eines Weltreiches erreicht oder verwirklicht. Die Götzen der Egozierigkeit und des Hagens gegen Andersgläubige wurden überwunden und die Universalreligion der Liebe schritt zu Sieg vorwärts. Der gehäßige Samariter wurde des Israeliten Nächster. Juden und Heiden vereinigten sich durch christliche Liebe zu Brüdern und Kinder eines himmlischen Vaters. Neue angehörigen von siebenzehn verschiedenen Nationalitäten, welche bei der ersten Pfingstpredigt gegenwärtig waren, wußten auf einmal eine allgemeine verständliche Sprache

zu sprechen: die Sprache zu sprechen: die Sprache, Liebe und Eintracht, Wahrheit, daß war ein herrlicher Tag der uns auch jetzt, und jetzt besonders mahnend und lockend vor Augen stehen sollte.

Bald zweitausend Jahre sind es, daß Pfingsten gefeiert wird. Warum hat die Liebe und Eintracht des Pfingstgeistes noch nicht alle Gemüther durchdrungen und erfüllt? Warum bricht immer auf's neue zwischen Gläubigen verschiedener Glaubensbekenntnis: und den Angehörigen verschiedener Abstammungen Haß und Zwist aus? Der Gläubige dieser oder jener Religion, Mitglied dieser oder jener Nationalität zu sein, daß ist etwas Unnützes. Aber Mensch zu sein und im Menschen den Mitmenschen zu achten, zu lieben, mit ihm in Frieden zu leben, daß ist das Bestimmte das Bleibende, das Entscheidende. Nur dann sind wir würdig Menschen zu heißen, wenn wir uns auf diese Stufe der Ueberzeugung erheben haben.

Ein trauriges, beschämendes Zeugnis es ist daher, wenn wir uns im gesellschaftlichen Verkehr nach Glauben und Nationalität trennen. Jeder Glaube sagt, daß wir Gottes Kinder sind. Welcher Nationalität man auch angehört, durch das Vaterland, daß uns nährt, sind wir Bürger, dies sollte uns innig mit einander verbinden zu einem Leben voll Eintracht und Liebe. Das wäre dann ein Pfingstleben.

Warum ist es noch nicht so? Als tröstende Antwort erscheint mir bei dieser Frage der Kampf zwischen Frühling und Winter. Sollte derselbe nicht ein Mahnzeichen für uns sein, wie schwer drängen, eben so schwer auch im Innern des Lebens sich die Entwicklung vollzieht. Aber sie vollzieht sich

doch. Trotz aller Hindernisse, trotz Schnee, Sturm, Frost wird es doch Frühling. So auch im Menschenleben! Jahrhunderte, sogar Jahrtausende kämpft eine heilsame Idee um den Sieg. Der sie zuerst gedacht, wird auf dem Scheiterhaufen als Frevler verbrannt und seine Asche in alle Winde gestreut. Die für sie gekämpft haben, verderben auf dem Reichsplatz oder im Fechten, elender, lebenslänglichen Kerker, die Kämpfer sterben in ungemessener Reihenfolge hin; aber die Idee lebt! Immer treibt sie neu, immer findet sie neue Kämpfer. Endlich siegt sie. Nach dem Geboren werden, der Weibnacht war immer Charfreitag gekommen, dann aber kam Ostern, der frische Kampf mit neuem und Leben und endlich Pfingsten der Tag der Siegesfeier.

Wird er kommen, dieser Tag der Siegesfeier auch bei uns, in unserem Vaterlande? Wir hoffen und glauben; Ja es ist nicht möglich, daß die geistigen Errungenschaften, um welche unser Vaterland mannhafter Ausdauer und heldenmüthiger Opferwilligkeit gekämpft hat, gegenlos zugrunde gehen sollten. Es ist undenkbar, daß ein Land, welches unter allen schweren Heimlichen seine Freiheit behütete, und wenn dieselbe gewaltsam niedergedrückt wurde, sich wieder erlang, jetzt, in der Zeit der stürblichen Entwicklung, dieselbe einbüßen sollte. Eine lebende Strömung des Fortschrittes hebt sich trotz aller Widerwärtigkeiten von Stufe zu Stufe und dem ersehnten Ziele zu. Möge uns der Pfingstgeist zu Hilfe kommen und uns bei der Begründung von Freiheit, Eintracht und Liebe zur Seite stehen. Es fehlt ja unserem Vaterlande zum vollständigen Wohlfühlen nichts anderes, als die religiöse Eintracht, die ungefärbte, aufrichtige Vaterlandsliebe. Alles dies kann

Feuilleton.

Ein bescheidenes Glück.

„Bitte, einen Gulden werden Sie doch dafür geben können. Ich werde ihn ganz gewiß in einigen Tagen auslösen“, bat mit schwächerer Stimme ein ärmlich gekleideter junger Mann, ohne daß von der Pfandverleiherin mürrisch auf den Tisch geworfene Kleidungsstück wieder an sich zu nehmen „Nicht fünfzig Kreuzer geb' ich dafür“, antwortete widerwilligen Tones die Angeprochene. Beträbt entfernte sich der junge Mann vom Schalter, um sich rückwärts in der Ecke des Ladens mit dem Einpacken des zurückgewiesenen Pfandstückes zu beschäftigen.

Wieder ärmer um eine Hoffnung, die noch das Einzige war, was er besaß. Seit gestern hatte er keinen Bissen genossen, er hatte keinen Kreuzer Geld in der Tasche. Ueberdies drängte daheim die Vermietherin um den Gulden Kettgeld, den er allwöchentlich zu entrichten hatte und den sie auch nicht länger als eine Woche stunden wollte. Diese Drängerin zu vertheidigen, hatte er sich entschlossen, das Letzte dahinzugeben, was er noch von Unbetheiltem besaß: seinen schwarzen Rock. Leicht war es ihm nicht gewesen, sich von demselben zu trennen.

Diesen traurigen Gedanken hingegeben, entfernte er sich aus dem Pfandleihgeschäft. Inzwischen hatte ein sehr elegant, aber nicht mehr jung scheinendes Mädchen am Schalter Platz genommen und eine prächtige Samtmantille hingelagt.

„Ist das aber schön!“ entfuhr es dem Munde der Verleiherin, die in diesem Augenblicke nicht beachtete, daß ihre Vobeserhebung auch eine Erhöhung des Darlehens bedeutete. „Was wollen Sie dafür haben?“

„Dreißig Gulden“, antwortete die Gefragte.

„Gut sagte die Frau und übernahm das Kleid. Während sie die einzelnen Bestandtheile hervorholte und das Pfand sorgsam einwickelte, forderte sie das Mädchen auf, ihr die Geschichte des Kleides zu erzählen. „Sie haben ja immer Geld, wozu brauchen Sie's denn, Fräulein Maxi?“ fragt sie mit ziemlicher Indistretion, die sie sich aber bei der, wie es schien, längeren Bekanntschaft schon erlauben durfte.

„Denken Sie“, begann Fräulein Annette Wilmert, oder wie sie hier genannt wurde, „Fräulein Maxi“, „denken Sie, da hat eine Kunde eine Mantille bei mir bestellt und verlangt, ich soll sie mir schon herrichten, mit Spitzen und Halbeln besetzen, kurz allen Aufputz versehen. Sie wird nicht auf den Preis schauen, sondern gut und pünktlich zahlen. Ich soll mich nur beeilen und inzwischen für mein eigenes Geld das Nothwendige anschaffen. Und nun sie' ich zwei Tag hintereinander da, sieh' um fünf Uhr auf, leg' mich um zwölf Uhr Nachts erst nieder, selbst am Sonntag nicht anders. Na, ich bring die Mantille der Gnädigen, sie nimmt's und sagt, ich soll in acht Tagen um's Geld kommen. Gut, ich komm nach einer Woche zur bestimmten Stunde, die Dame ist nicht zu Hause, ich komme ein andermal, die Dame kann heute nicht, heißt es — morgen. — Und morgen heißt wieder übermorgen und so fort. Endlich spreche ich die Gnädige wieder und da sagt sie: „Der Schnitt und was weiß ich noch, ist nicht recht. Wenn ich die Mantille umgeändert, bekomme ich das Geld. Am anderen Tag bringe ich die Mantille wieder mit, doch die Gnädige will immer noch nicht zahlen. Da nehme ich ihr halt das Kleid weg' und sag' ihr: „Wenn sie kein Geld hat, geb' ich die Arbeit auch nicht her. Ich geh' s halt versehen.“

„Recht hab'n S' g'habt“, meint die Verleiherin und zahlt das Geld aus.

Ander Kunden kamen an die Reihe; die einen bringen Schmuckstücken, die anderen Leinwandwaren und Kleider, lauter Zeug und Zeichen der Noth. Die Verleiherin prüft und schaut lange, bis sie das Da-lehen gibt. Manche gehen froh hinweg, wieder Baargeld für einige lustige Stunden oder traurige Tage mit sich fortnehmend. Die traurigsten aber sind die welche für ihre ärmlichen Habseligkeiten gar nichts geliehen bekommen. Auch Fräulein Maxi hat das Winkelverfälscht verlassen. Da erblickt sie den ärmlich gekleideten jungen Mann noch immer so rub in Gedanken verwickelt beim Honthor stehen.

Nach tritt sie auf ihn zu. „Was hab'n S' für den Rock haben wollen?“ redete sie ihn an.

„Zwei — nein — einen Gulden“, stammelte er. Die Näherin reicht ihm ein fünf Gulden Note hin.

„Ich kann nicht wechseln“, haucht er verlegen, erschrocken kaum die Situation recht erfassend.

„Behalten Sie mir Alles“,

Er blinzelte zu ihr auf wie zu einem Engel. In diesem Augenblicke kann er die Thränen nicht zurückhalten: dann aber übergibt er ihr das Pfandstück, den schwarzen Rock, mit ziemlich ungeschickter Bewegung.

Sie weist denselben zurück.

„Ich traue Ihnen auch so“, sagt sie.

Was er auf diese Worte entgegnet, kann sie nicht verstehen, aber sie kann es nicht wehren, daß er ihr die Hand küßt. In blüthlicher Anwaltung warmen Wohlthätigkeitsstimmes hat die Näherin gehandelt. fünf Gulden sind ihr keine

men
Haar
mittel
 graue Haar, dau-
 checht, natürlich
 braun und blond
 n Stunden, abso-
 nschädlich.
 chen fl. 2.50

Szegely's
penwas ser.
 Haarboden von
 befördert den
 in überraschen-
 1 Fl. fl. — 80.

HAPEST
 Lajos-Gasse 4.

ronen
 entlotterie nimmt bald ihren
50,000
Geld Gewinne
 nebenstehendem Verzeichniß
 ist die Gewinnchance eine
Millionen 160.000 Kronen
 Gewinn beträgt im glück-
Kronen.
 werden Aufträge auf Drei-
 u Originalpreis
 1. Klasse fl. 6.—
 1. " " 3.—
 1. " " 1.50
 1. " " —75
 Einzahlung des Geldbe-
 enden sofort nach Ziehung,
 gung. Die Ziehungen finden
 ng. Regierung statt.
 bis zum
ai d. J.
& Co.
 ngar. Klassen-Lotterie
 tznerring 4a.
 n wir an unsere werthen Kun-
 und eine halbe Million Kronen.
 n A. TÖRÖK & Co., Budapest.
 riginal-Loos 1. Classe der königl.
 lan.
 per Nachnahme zu erheben.)
 gt durch Postanweisung,
 durchstreichen.)

Gister in Reschiza.

uns der Pfingstgeist geben, wenn wir seiner Stimme folgen. Dann bricht auch in unserem sozialen Leben ein rechter, freundvoller Frühling an.

Und nun werden wir zum Schluß unsere Blicke den einzelnen Familienkreisen zu, auch ihnen allen wünschend, daß ihnen ohne Ausnahme der Segen des Pfingstgeistes zuteil werde. Mögen läßt es sich nämlich nicht, daß in jenem Familienkreise, wo noch runder Winter der Mißverständnisse, der Unzufriedenheit und Uneinigkeit herrscht, es dem Pfingstgeiste eines neuen, einander beglückenden Lebens noch unmöglich war, himmlischen Frieden und aufrichtige Liebe zu stiften. Für diese ist das einzige Heil in der Aufnahme des Pfingstfestes zu finden. Dieser belehrt uns, das alle irdischen Herrlichkeiten dem Menschen kein wahres Glück bieten können. Sagen bloß nach irdischem Gut, ruft überall Unzufriedenheit und Eiteligkeit hervor. Darum hat es der allweise Vater unserer Schicksale so eingerichtet, das es Tage der festlichen Erinnerung gebe, welche uns an geistige, und unverwelkliche Schätze mahnen.

Neben am ersten Pfingstfeste bekehrten Vertreter von hiezu verschiedenen Nationalitäten geben uns ein nachahmungswürdiges Beispiel dafür, daß es keinen Grund gebe, auf Erden in gegenseitigem Haß zu leben. Kommt Pfingstgeist; kommt und trage überall hin das Pfingst, in's ganze Vaterland, in jede Familie, in jedes Herz; Ach, daß es überall je früher, je vollkommener Pfingsten geben möchte.

Ein neues Waisenhaus.

In der jüngsten Komitats-Kongregation wurde — wie die Ungarische Zeitung vom 14. d. schreibt — der Bau eines neuen Waisenhauses beschlossen und hierzu bereits auf der Szatmariker Straße der nötige Grund angekauft. In nicht langer Zeit wird dort ein Bau entstehen, der im höchsten Sinne des Wortes der Humanität gewidmet ist. Die armen Waisen, die in der That für andere und alle Menschen leider eine Last sind, werden ein menschenwürdiges Unterkommen finden. Sie werden dem Staate gerettet und zum nützlichen Mitglied der Gesellschaft erzogen. Mit diesem Beschlusse hat tatsächlich die Kongregation jene Anforderung über Menschenrechte und Menschenpflichten, die im täglichen Verkehr mit seiner Vorkommnisse geweckt werden, zu fester Gestaltung gebracht. In ihrer unendlichen Einfachheit, in ihrer unermesslichen Größe stehen diese Menschenpflichten uns gegenüber und wie wenig haben wir diesen Pflichten Genüge geleistet. Wir haben aber erst durch unsere Bedürfnisse, die Bedürfnisse der An-

so harrende Auslagen. In zwei Tagen hat sie das Geld wieder eingebracht. Aber die Dankbarkeit des Beschenkten erwidert ihr als süßeste Entlohnung. Wie lange ist es schon her, es war ja eigentlich niemals der Fall, daß ihr Jemand die Hand gelohnt hätte. Um die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu vermeiden, entfernten sich die Beiden vom Hausthor und gehen eine Strecke miteinander.

Anton Müller, so hieß der junge Mann, war einer der zahlreichen Proletarier, die eine gelehrte, aber wenig praktische Bildung erlangt haben. Vergebens bemühte er sich bei der Post, bei der Eisenbahn oder sonst in einem Amte miteinzufinden. Auch in Privatinstanzen ging es ihm nicht besser. So mußte er froh sein, als er nach langen Harren eine Anstellung in einem Bureau erhielt. Doch bald sah sich Anton wieder brodelnd. So lange er einen Posten inne hatte, war es seine einzige Passion gewesen, sich wenigstens an Festtage nett gekleidet zu zeigen. Aber die bessere Bewandlung kostete nicht nur viel Geld, sie zwang ihn auch zu anderweitigen Auslagen. Jetzt war das längst vorüber, Stück für Stück seiner Kleidung wanderte den Weg zum Verkäufer. Von Tag zu Tag immer mehr herabgekommen. Die Leute aber, die ja heuteutage mehr Geschöpfe der Schneider als Gottes sind, glanzten, wer auf sein Aeußeres nicht achtet, vernachlässigt auch sein Geschäft und machen aus ihrem Unglück ein Unrecht.

Auders war die Sache mit Amalie Wilmer. Schöne Kleidung, das lächelte sie, das war ja das Einzige, was sie noch an Schönheit besaß. Auch jede Art von Freude und Zerstreuung mußte sie, die bis jetzt in ihrem dreißigsten Jahre noch nicht die Bekanntheit eines Mannes gemacht, dem sie iren und gezogen hätte sein können, müssen. Eine seltsame Verflüchtigung der Umstände hatte Amalie Wilmer und Anton Müller zusammengeführt; die Gefühle der Dankbarkeit, des Vertrauens und der Güte ließen sie ihren Verkehr fortsetzen. Amalie hatte seither Anton oftmals unterstützt und sich bemüht, ihm Arbeit zu verschaffen. Er mußte für sie Mahndriefe,

deren kennen gelernt und die volle Befriedigung dessen, was wir bedürfen, ließ uns das Unglück jener, dieser von aller Welt verlassen hilflosen Geschöpfen ahnen, die keine Zukunft haben, die nichts anderes, als das vollkommene Verderbniß erwartet. Wir haben das Glend erst erfassen müssen, um helfend einwirken zu können.

Wir wissen, welche Wirkung die Noth äußert. Wir wissen, daß sie selbst weise Männer reizbar, unverständlich und leichtgläubig, begierig nach augenblicklicher Erleichterung und unbekümmert um entfernte Folgen macht. Wie den erst solch' hilflose Geschöpfe allein, einsam, verlassen, jedem Verderbniß preiszugeben. Was um aller Welt möchte aus diesen Geschöpfen werden, Parasiten der Gesellschaft, die dieses Schickial nicht verdienen. Unstreitig können wir eine fortwährend steigende Menge Wohltätigkeit verzeichnen, die wüthender, unzufriedener, knirschiger Weise angebracht ist, aber in diesem Sinne ist die Wohltätigkeit nicht nur ein Gebot der Humanität, sie ist ein Postulat der Zivilisation, sie ist ein Tribut der Menschspflicht, die wir uns und unsere Mitmenschen schulden. Gleich wie der Mensch nicht alle Pflichten gegen seine Nächsten erfüllt, wenn er sich damit begnügt, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ohne ihnen die helfende Hand darzureichen, so soll auch die Gesellschaft, welche die Bewahrerin aller Rechte und Pflichten ist, dem Glend nach Maßgabe ihrer Kräfte, nach Zeit und Umständen beizuhelfen.

Gegenwärtig beträgt der Stand der Waisenkinder, die bei den beschränkten Räumlichkeiten Aufnahme finden können, höchstens 20 Kinder. Was ist diese minimale Zahl in Anbetracht der vielen verlassen Geschöpfe die dort eine Aufnahme finden müßten, die vierfache Zahl möchte kaum genügen. Das Komitat hat eine lange Schuld, mit Gehalt eines neuen Waisenamtes eingelöst, wir müssen diese Last unserem Obergespan Karl v. Fogány hoch anrechnen. Sie liefert den Beweis der wahren und echten Menschenliebe. Diese Schöpfung wird für immerwährende Zeiten ein Denkmal bilden, das er sich selbst gesetzt hat. Diese Anerkennung wird ihm kein Mensch versagen und sei er welcher Parteistellung immer.

Durch Erbauung dieser Stätte der Humanität, geht ein langgehegter inniger Wunsch des Verwalters, des Vaters dieser armen Geschöpfe des kön. Rathes Franz Suttág in Erfüllung, der sich in selbstloser aufopfernder Weise dieser Schützlinge annimmt und selbe zu nützlichen Mitgliedern der Gesellschaft heranzieht. Dieser Erfolg ist ihm vom ganzen Herzen zu gönnen. Aber möge auch unser Publikum seiner Pflichten ein-

rechnungen und ähnliche Schreibereien besorgen. Anfangs wollte er es sich nicht nehmen lassen, diese Arbeiten umsonst zu thun; doch sie gab es nicht zu. Hier und da empfahl sie ihn bei Bekannten, so daß er das Möglichste für sich zu verdienen in der Lage war. Jeden freien Abend verbrachte er bei ihr zu Hause. Jeden freien Abend verbrachte er bei ihr zu Hause. Jeden freien Abend verbrachte er bei ihr zu Hause.

Im Eifer ihr deutlich zu sein, versuchte er es eines Tages, an ihrer Statt eine Schnittzeichnung vorzunehmen. Amalie war über seine Fertigkeit so erfreut, daß sie ihm halb im Scherz, halb im Ernst den Auftrag machte, er möge bei ihr in die Lehre treten. Anton willigte ein und bald half er emsig bei den Arbeiten der Näherin mit. Nachdem Amalie einmal die Sorge für ihren gleichaltrigen Schützling übernommen, ließ sie es sich nicht nehmen, auch für seine Toilette Sorge zu tragen. Sie sticht und stopfte, sie wusch und bügelte für ihn und wandelte durch ihre Sauberkeit und Geschicklichkeit ihn, der sich so lange vernachlässigt hatte, zum repräsentablen Mann um. Dafür schien bei ihr, seit sie Müller bemutterte, die Passion für Toilette abzunehmen. Jetzt, wo sie gelernt, Hansmütterchen zu spielen, legte sie häufiger als je das ein solche Hauskleid an und selbstsam genug, gerade in dem blau-gewürfelten Kartentkleid mit der weißen Schärze erschien sie dem jungen Manne schöner. So sehr hatte er sich mit der Zeit an ihr Wesen wie auch an seine Zusammengehörigkeit mit ihr gewöhnt, daß er, ohne es ihr zu sagen, ja vielleicht ohne es selbst zu wissen, in ihr die Frau seines künftigen Hauses sah. Eines Tages kam Anton zu ihr mit betrübtem Gesichte. Er hatte sich in einem Geschäftshause vorzustellen gehabt. Der Prinzipal schaute vor Allem auf Sauberkeit der äußeren Erscheinung und habe die Marotte, wer sich ihm vorstellen wolle, müsse in Schwarz erscheinen. Nach einer Pause fuhr er fort: „Es ist mir nicht um mich allein, aber ich hätte so gerne eine Lebensstellung, um geirathen zu können“. Amalie

gedenkt sein. Es läßt ein großes Werk der Humanität, wenn es hier und da auch dieser Hilfe bedürftigen Geschöpfe gedenkt. Nur ein kleiner Theil von dem vielen Ueberflusse würde genügen, um helfend einzuwirken. Und wir hoffen, daß wir nicht umsonst an die Bewohner dieses Komitates appellirt haben.

Wochen-Chronik.

Allen unseren geehrten Lesern, Freunden und Gönnern röm. kath. Confession wünschen wir recht angenehme Pfingstfeiertage. Die Redakt.

Hymen. Die seltene Feier einer Doppelhochzeit fand Dienstag den 16. d. M. im Familienkreise des allgemein gedachten Inspektors und Fabrikleiter der priv. österr. ung. Staats Eisenbahn Gesellschaft Herrn Josef Kenez jun. statt. Zwei anmuthigen Töchter des genannten Herrn vermählten sich an diesem Tage Fräulein Clara Kenez mit Herrn Ingenieur Jostin Ujagh und Fräulein Jenny Kenez mit Herrn Ingenieur Josef Breuer. Zu der kirchlichen Einsegnung welche nach vorangegangener Eiviltrauung, im Gotteshaue der hiesigen evangelischen Gemeinde erfolgte, fand sich ein zahlreiches distinguirtes Publikum, größtentheils Damen, ein, welche der erhebenden Predigt des Herrn Pastors Johann Pantyit mit Andacht lauschten. — Den Segenswünschen desselben schließen wir unsere herzlichsten Glückwünsche an.

Dilettantenvorstellung. Der „Mehsigaer Gesangsverein“ veranstaltete Morgen den 22. d. M. im Saale des Hotel Clemens eine mit Tanz verbundene Operetten- und Dilettantenvorstellung mit folgenden Programm: 1. „A hálkirályó“, Lustspiel in 1 Akt von Arpad Vereczk. Regie: Herr Stefan Dok. pill. 2. „Rosamunde“, Ouverture von F. Schubert. Vereinsorchester 3. „Zehn Mädchen und kein Mann“, Operette in einem Aufzuge von F. v. Suppée.

I. Pflichtproduktion des Gesangsvereines „Vra“. Sonntag, den 14. d. fand in den Saale des Hotel Clemens die 1. Pflichtproduktion des Gesangsvereines „Vra“ mit sehr reichen und gewählten Programm statt; u. zw. wurde zur Einleitung das Motto: „Die Harmonie der Herzen und der Tieder, Sie halten uns zusammen Sangesbrüder, von H. Profop, vorgelesen; dann folgte die 1. Piece des Programmes: „Kézi nbia“ wurde hübsch und gut vorgetragen, die 2. Piece „Liebesbrüder“, Gem. Chor mit Soloquartett war gut, da alle Stimmen ihr möglichstes leisteten; als 3. Piece „Der Affessor und seine Nachbarin“ in welchen sich Herr J. Sauer, aber insbesondere Fräulein V. E. n. h. a. r. d. großen Erfolg erzielte, welches auch der stürmisch gespandete Applaus bewies; 5. „Genoveva“, Scene mit Gesang von W. Dalatkovics, von Herrn S. Penze, Fräulein K. W. e. y. und Herrn V. Stoll auf das beste vorgetragen, brachte den braven Vortragenden auch den wohlverdienten Applaus; in der 6. Piece „Alles mir aus Lieb“, vorgetragen von Fräulein V. E. n. h. a. r. d. hatten wir Gelegenheit die hübsche Stimme, sowie auch den reinen und deutlichen Vortrag des Fräulein V. E. n. h. a. r. d. zu bewundern, welche auch bei dieser Gelegenheit die wohlverdiente Anerkennung reichlich einheimste; die 7. Piece „Der beste

erschraf. „Wen?“ fragte sie leise. „Haben Sie schon eine Braut?“ Da faste er ihre Hand und blickt, lächelnd in Auge. „Wie Sie wissen nicht?“

„Nein!“ haucht sie, bemüht, ihre Erregung zu unterdrücken.

„Sie wissen es nicht? Sie selbst!“

Schluchzend fiel sie ihm um den Hals.

Lächelte sie kein Traum, hatte sie endlich einen Genossen und Freund fürs ganze Leben gefunden? O, wie wollte sie ihm danken, ihm zur Seite stehen in guten und in bösen Tagen. Rehnliche Gedanken hatten auch ihn bewegt. Seit Wochen trug er das frohe Geheimniß, den Plan mit sich herum, um sie zu werben. Sobald er eine freundlichere Zukunft vor sich sah, wollte, hatte er es thun wollen. Freilich hatte er aber gebangt, ob sie seinen Antrag auch annehmen werde. Und nun sah er, wie tief sie ihn in ihr Herz geschlossen. Langsam lösten sich ihre Arme von seinem Nacken. Uebermüthig lachend, wie vergnügt und verschämt vor Freude, wies sie mit einemmale auf ein Packet, das auf dem Tische lag und dessen Adresse seinen Namen trug. Er staunte blickte er hin. Er öffnete es. Es enthielt einen vollständigen schwarzen Anzug, der ihm aufs Genauste paßte, obwohl er ihm nicht angemessen worden war. Ihr freundliches Lächeln verkündigte ihm die Lösung des Räthfels. Zum Jahrestage ihrer Bekanntschaft hatte sie ihn beschenken wollen. Sie hatte das Maß des Moders, den er einst verspanden gewollt, besessen und danach den Anzug fertigen lassen. Jubelnd umarmte er sie nochmals. Hochbeglückt lächelt sie ihm zu.

Ueber ein Jahr ist vergangen Anton Müller hat seinen Plan, in ein Geschäft zu treten, nicht ausgeführt. Wohl aber führt ein Geschäft, dessen Leiter er ist, die Firmatafel: Wm. Amalie Müller née Wilmer, Kleider- und Modesalon.

großes Werk der Humanität, dieser Hilfe bedürftigen Geleiner Theil von dem vielen, um helfend einzuwirken, nicht umsonst an die Beppellert haben.

Chronik.

ten Lesern, Freunden und sion wünschen wir recht an- Die Redakt.

feier einer Doppelhochzeit fand Familienkreise des allgemein geleiteter der priv. österr. ung. Herrn Josef Menvez jun. des genannten Herrn vermählten la Menvez mit Herrn Zuzel Jenny Menvez mit Herrn. Zu der kirchlichen Einsegnung Civiltraumung, im Gotteshaufe in der erfolgte, fand sich ein zahl- in, größtentheils Damen, ein- gt des Herrn Pastors Johann hten. — Den Segenswünschen herzlichsten Glückwünsche an.

Der „Rechtlicher Gesang- en 22. d. M. im Saale des anz verbundene Operetten und enden Programm: 1. „A bal- von Arpad Verejiz. Regie: ofamande“, Ouverture von F. Jehn Mädchen und sein Mann, n. v. Suppée.

des Gesangvereines „Vra“. den Saale des Hotel Klemens Gesangvereines „Vra“ mit sehr nem statt; u. zw. wurde zur Harmonie der Herzen und der unnen Sangesbrüder, von M. lgte die 1. Picee des Program- blich und gut vorgetragen, die m. Chor mit Soloquartett war chliches leisteten; als 3. Picee barin“ in welchen sich Herr ere Fräulein B. Venhardt s auch der stürmisch gespendete a“, Scene mit Gesang von B. Penze, Jrl. K. Mecz und te vorgetragen, brachte den bra- chlvörderlichen Applaus; in der „ vorgetragen von Jrl. Ven- eit die hübsche Stimme, sowie Vortrag des Jrl. Venhardt zu er Gelegenheit die wohlverdiente ie; die 7. Picee „Der beste

leise. „Haben Sie schon eine und und blüht, lächelnd in Auge.

müht, ihre Erregung zu un-

Sie selbst!“

um den Hals.

hatte sie endlich einen Genossen gefunden? O, wie wollte sie hchen in guten und in bösen atten auch ihn bewegt. Seit cheinniß, den Plan mit sich rebald er eine freudvollere Zu- te er es thun wollen. Freilich feinen Antrag auch annehmen f sie ihn in ihr Herz geschlossen. von seinem Nacken. Uebermü- d verhäut vor Freude, wies ket, das auf dem Tische lag en trug Erstaunt blickte er hin. en vollständigen schwarzen An- akte, obwohl er sich nicht an- reindliches Vächeln verändigte Zum Jahrestage ihrer We- fen wollen. Sie hatte das Maß inden gewollt, beissen und da- . Jubelnd umarmte er sie noch- hm zu.

ngen Anton Müller hat seinen n, nicht ausgeführt. Wohl aber r er ist, die Firmatfel: alle née Witmer, Modeston.

Pantoffel“ vorgetragen von Jrl. K. Mecz, sowie die 8. Picee „Couplets“, vorgetragen von Jrl. S. Peuz, erzielten durch crakten und flotten Vortrag ungetheilten Beifall, welches mit herzlich gespendeten Applaus quittirt wurde. Schließlich folgte Tanzkränzchen, welches bis morgens 3 Uhr währte. — Der Gesangverein „Vra“, hat sich mit seiner auf das Beste ge- lungene I. Pflichtproduktion beim hiesigen Publikum eingeführt, und wir hoffen das er künftig hin denselben noch so manchen vergnügten Abend bereiten wird.

Rom Sängerbund. Samstag, den 13. d. M. fand in den Saallocalitäten des Hotel Klemens die zweite Pflicht- produktion unseres so rührigen Gesangvereines „Sängerbund“ statt. Die Localitäten waren bis auf das letzte Plätzchen ge- füllt, ein Beweis, welcher Beliebtheit sich dieser Gesangverein in Reschika erfreut. Das Programm war sehr gewählt zu- sammengestellt und endete mit einer äußerst lustigen Gesangs- posse, welche — vorzüglich zur Aufführung gebracht — das Publikum in die heiterste Stimmung versetzte und wahre Lach- salben unterbrachen öfters den Fortlauf des Stückes. Die Chören enthielten ware Perlen von Chorkompositionen und die Sängerschaft sang unter der Leitung ihres neuen Chor- meisters Herrn Friedrich Jiala, tadelloß. Herr Seewald als Completsänger, sowie Herr Wihualek und Vin dner als humoristische Duettsiten war vorzüglich und nicht eiden- wollernder Beifall begleitete die Leistungen dieser tüchtigen Sänger. In der Presse „Eine Vereinschwester“ sind in erster Linie Jrl. Marie Weibl zu erwähnen; sie sang und spielte gleich vorzüglich und war eine „Kamigunde“ wie sie sich der Autor nicht besser denken konnte. Ihr Partner Herr Wihualek (Eduard) war ihr vollkommen ebenbürtig; auch Herr Kontota (Dr. Róker) stellte seine Charakterrolle mit eben- jowiel Geschick als Verständnis dar, namo anerkennenswerth, als er es vor kurzem erst auf den Brettern versuchte. Wie Herr Seewald, sowohl seine Rolle, als auch seine Complets gab, ist unübertrefflich zu beschreiben, denn Herr Seewald spielt immer tadelloß unter stürmischen Applaus.

Rom Schützenverein. Nachdem das mehrmals ange- sagte Größungsgeschehen wegen eingetretener schlechter Witterung nicht stattfinden konnte, so wurde beschloßen selbes Morgen den 12. d. von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags abzu- halten, zu welchen alle Schützen und Schützenfreunde gela- den sind.

Concert. Die Maschinenfabrik- und Brückenbau Gruppe veranstaltet am Sonntag den 28. d. M. in den Gartenloca- litäten des Hotel Central (Stojanovic) von halb 3 Uhr Nachmittags bis halb 8 Uhr Abends ein Concert mit freier Entree, zu welchem die Einladungen bereits ergangen sind.

Bestenerung der Stüd- und Hilfsarbeiter. Die hierauf bezügliche Verordnung des Jrl. L. u. Finanzministers vom 27. Oktober v. J., Zahl 76785, hat nach einer von der Temesvarer Handels- und Gewerbekammer uns zugehenden Mittheilung durch eine jüngst erlassene Nachtragsverordnung wesentliche Abänderung erfahren, indem die Arbeitgeber von der Hauptpflicht der Entlohnungsteuer I. Klasse, welche ihren Stüdarbeitern und Gehilfen (Hilfsarbeiter) vorgeschrieben werden, befreit worden sind indem andererseits angeordnet wurde, daß die erwähnten Arbeiten, sofern dieselben steuer- pflichtig wären, selbstständig zu bestenern und die Steuerbe- träge von ihnen auch direkt einzubehalten sind. Im Sinne der Nachtragsverordnung u. terliegen nur jene Stüdarbeiter und Gehilfen einer Bestenerung, deren durchschnittlicher Tageser- werb den ortsüblichen Taglohn nicht übersteigt, worüber der Gemeindevorstand, respective der Bürgermeister zu entscheiden berufen ist.

Temesvarer Landes-Fingst-Kennen. Der Temes- varer Radfahrer Club „Veloetas“ veranstaltet Morgen den 23. d. auf der eigenen nach modernsten Style vollständig aus Holz erbauten 333' Metern langen, 6'35 Meter breiten, 3 Meter Curvenhöhe und mit allen Konfort ausgestatte- ten Rennbahn, ein Landes-Fingst-Kennen, welches Morgen pünktlich um 3 Uhr Nachmittags beginnen wird. Für Be- quartierung der Rennfahrer wird im Klublokale „Hotel Kras- pring“ gratis Sorge getragen. Die Eintrittspreise sind: 1 Loge 5 fl., 1 gedeckter Tribünenstg 1-5 Reihe 1 fl., die weiteren Reihen 80 kr., 1 Stg auf offener Tribüne 50 kr. Nummerirter Stg 30 kr., Stehplätze 10 kr. Passpartant für den inneren Raum der Rennbahn 1 fl. Radfahrer-Zuglage 40 kr.

Zur Erleuchtung der Buchdruckerei werden zwei Kua- den aus gutem Hanse mit den nöthigen Schuttkenntnissen in der Buchdruckerei J. C. S. L. er ausgenommen.

Hausir-Gewerbe. Der Landesminister forderte sämt- liche Prinzipalen des Landes auf, ihm jeden Monat einen detaillirten Bericht über das Hausirwesen zu erstatten. Namentlich wünscht der Minister über die Hausirartikel, die Anzahl der Hausirer und die Länder, welche diese aufzusuchen pflegen, orientirt zu sein.

Die schlimmen Folgenkrankheiten, welche sich ge- wöhnlich aus scheinbar ganz harmlosen Magenbeschwerden heraus ilden, können, wenn bei rechtzeitiger Anwendung des bewährten Hausmittels des „Dr. Kosa's Balsam für den Magen“ vollständig verhütet werden. Echt zu haben in den hiesigen Apotheken und im Hauptdepot des B. Fra guer, Prag 203. III. — Siehe inserat!

Die Defraudation beim Arader Zeacramte. Zu dem seit Wochen schwebenden Strafprozeße gegen den Steuer-

amtstatter Baes und Genossen wegen Defraudation von Steuergeldern wurde am 6. d. M. das Urtheil gefällt. Baes wurde zu neun Jahren Zuchthaus, Rechnungsrevisor Kiraly zu sechs Jahren Zuchthaus, Agent Adolf Temner wegen He- lerei zu einem Jahre Kerker, Cafetier Scheinberger wegen Theilnahme zu sechs Jahre Zuchthaus und sämmtlich zu einem Schadenersatz von 95.000 fl. an das Aerar verurtheilt.

Das Jubeljahr. Eine bedeutungsvolle Weibe enthält das Ende dieses und der Beginn des nächsten Jahrhunderts durch die Samstag im Vestibule der vatikanischen Basilika promulgirte, von Mgr. Dell' Aquila in Gegenwart der päpstlichen Kammerprälaten und einer zahlreichen Mensche- menge von der Stange herab verlesene päpstliche Bulle, die das Jahr 1900 als heiliges oder Jubiläumjahr bezeichnet. Das neue Jubeljahr nimmt am 24. Dezember seinen Anfang. Die letzte Verkündigung eines Jubeljahres geschah im Jahre 1875 durch Pius IX. Mit dem Jubeljahr ist auch ein Ju- belablaß verbunden. Papst Bonifaz VIII. versprach durch eine Bulle vom 22. April 1300 vollkommenen Ablass allen Römern, welche dreißig, allen auswärtigen Pilgern, welche fünfzehn Tage lang wenigstens einmal täglich die Kirche der Apostel Petrus und Paulus zu Rom besuchen würden. Papst Clemens VI. bestimmte 1343 jedes fünfzigste Jahr als Jubeljahr. Urban VI. verkürzte 1389 die Frist auf dreißig Tage, Paul II. 1470 auf fünfzig Tage, Papst Alex. VI. führte 1500 einen besonderen Ritus ein. Am Christabend begibt sich der Papst in feierlicher Procession in die Peterkirche, schlägt dreimal mit einem Hammer gegen die heilige Pforte des heiligen Petrus, welche alsdann von Manerern bloßgelegt wird und bis zum 24. Dezember des nächsten Jahres geöffnet bleibt. Im kommenden Jubeljahr rechnet man im Vatikan auf circa 400.000 Pilgern aus allen Ländern der Erde. Im Jahre 1300 betrug deren Zahl auf zweieinhalb Millionen, im Jahre 1450 trotz der vorhergehenden Pestende auf ander- halb Millionen. Die meisten kamen zu Fuß aus den fernsten Ländern. Das Jubeljahr 1875 beschränkte sich auf 400.000 Pilger. Das Jubeljahr 1900 ist das zwanzigste.

Die Nacht vor dem Schneider. Eine merkwürdige Nacht aus dem Coupé eines Sitzwagens beschäfftigt gegenwärtig die österreichische Behörden. Aus einem Coupé 3. Klasse des von Bodenbach nach Wien verkehrenden Sitzwagens sah man nämlich vor einigen Tagen zwei Männer nach einer während der Fahrt auf den Bahndamm springen. Während der Erste schwer verletzt liegen blieb, lief der zweite, als ob er aus einem Tramwaywagen gesprungen wäre, ohne weichen davon. Durch die Einnahme des Schwerverletzten Leopold Machanek ergab sich Folgendes: Machanek hatte im rückwärtigen Theil des Coupés seinen — Schneider zu sehen geglaubt, dem er einen gewissen Betrag schuldete. Da überkam ihn eine solche Durch, daß er, um der Mahnung seines Schneiders auszu- weichen, die Nacht aus dem Coupé ergriff, und zwar namo eiliger, als der geschickte Mann aus dem Hintergrund thät- sächlich nach vorne kam. Ohne zu bedenken, daß er sich in einem Sitzwage befände, sprang Machanek aus dem Coupé auf die Bahndamm — und ein zweiter Passagier sprang ihm nach. Machanek wurde in der nächsten kleinen Station ins Spital gebracht, während nach dem zweiten hüben Springer geforscht wurde. Als man aber den von Machanek bezeichneten Schnei- der vorfand, ergab sich, daß derselbe damals gar nicht in dem Zuge, überhaupt nicht auf der Reise gewesen war. Machanek hatte also einen gänzlich „unberthigten“ Herrn für seinen Schneider gehalten. Es ist schon angeklagt, weshalb dieser zweite Herr den Sprung aus dem Coupé unternommen hatte. Dieser Passagier wurde nämlich vorgestern in der Per- son des Reisenden Wilhelm Klamm angefordert und er gab an, aus dem Coupé gesprungen zu sein, weil der Zug — wie Entzage dies schon manchmal thut — in seiner Station nicht gehalten hatte. Der Fall ist aber trotz der komischen Verwickelung ein sehr ernster, da sehr wenig Aussicht vor- handen ist, Machanek am Leben zu erhalten, so daß für ihn die „Nacht vor dem Schneider“ sehr verhängnisvoll gewor- den ist. Die Strafhandlung richtet sich daher vorläufig bloß gegen den zweiten Eisenbahnpassagier.

Von einem Schusterbuben ist das österreichische Ju- stizministerium verklagt worden und ist in dem Prozesse un- terlegen. Der Schuhmacherehrliche Stanislaus Buchenski aus Tarnow war unschuldig zu einem Monat Arrest verurtheilt worden und hatte diese Strafe auch verbüßt. Nachdem sich seine Unschuld herausgestellt hatte, verklagte er das Justizmi- nisterium auf Entschädigung. Er beansprucht einen Scha- denersatz von 80 fl., indem er ausführt, daß sich seine Lehr- zeit in Folge seiner Strafe um einen Monat verlängerte und ihm ein Monatslohn von 75 fl. als Gehilfe entgehe, ferner forderte er 5 fl. für die Abnutzung seiner Kleider im Arrest. Am Samstag, den 22. April entschied nun das Reichsgericht in Wien auf Grund des Gesetzes zur Entschädigung unschul- dig Verurtheilter: Justizministerium sei schuldig, dem Kläger binnen vierzehn Tagen bei sonstiger Execution 35 fl. zu zahlen und zwar 30 fl. als Ersatz für entgangenen Verdienst und 5 fl. die im Arrest erfolgte Abnutzung seiner Kleider. In der Begründung wurde ausgeführt, wer unschuldig verurtheilt werde habe das Recht auf Entschädigung, einerlei ob der ma- terielle Schaden sofort oder später sich ergibt. Bezüglich der Höhe der Entschädigung fand das Reichsgericht, daß dem Verletzt, der nach Abgabe seines Marschers ein tüchtiger Geselle zu werden verspricht, ein Gulden pro Tag zuzu- sprechen sei.

Ein reiches Kind. Eines der reichsten Kinder ist das wohl erst kürzlich geborene Baby, mit dem Harry Payne- Whitney von seiner Frau Gertrud Vanderbilt Whitney beglückt wurde. Sein richtiges Vermögen beträgt nicht weniger als

100.000.000 Fund, d. h. 2.000.000.000 Mark. Dieses Kind hat aber außerdem das Glück, mit 50 Millionen, 30 „mehreren“ Millionen verwandt zu sein und neben einer Schauspielerin einen Herzog, eine Herzogin, einen Prinzen und eine Prinzessin zu seinen nächsten Verwandten zu zählen. Sein Großvater von der mütterlichen Seite, Cornelius Van- derbit, hat ein Vermögen von 30.000.000 Fund (600.000.000 Mark), während sein anderer Großvater ¹/₄ dieser Summe sein eigen nennt. Weiter 20 Millionen Fund besitzt sein Groß- onkel Wilhelm Vanderbilt, während ein anderer Großonkel, der Oberst Oliver H. Payne 4.000.000 Fund besitzt. Vier Großtanten dieses reichen Babys haben jede ein Vermögen von 3.000.000 Fund und ein anderer Großonkel William Sloane hat Verfügungen im Werthe von 2.000.000 Fund. Dieses Baby ist auch der Cousin der Gräfin Czankowsk, deren Vermögen auf nahezu eine Million geschätzt wird, auch der erst kürzlich verheirathete William Vanderbilt gehört zu seiner Verwandtschaft. Selbstverständlich spielt das Kind schon heute nur mit ganz kostbaren Dingen, darunter einer Kin- derklapper aus echtem Ebenholz, an welcher goldene Glöckchen hängen, welche mit kostbaren Steinen besetzt sind; prachtvolle Armbänder mit Türkisen und Diamanten schmücken die kleinen Handgelenke. Eines ist aber bedauerlich — daß der Junge kein Madt ist! Welche Partie!

Schwerhörigkeit. Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Chytrömmeln von Schwerhörigkeit und Chrenlaufen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Ge- schenk von 20.000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Chytrömmeln zu verschaffen, dieselben unioast erhalten können. Briefe wolle man adressiren: — Das Institut B. J. Nicholson, „Lougocott“, Sunnersburn, London, W., England.

Steinregen. Aus Außig wird gemeldet: Vor eini- gen Tagen ging über unsere Stadt mehrere Gewitter nied- der, von denen eines von einer seltenen und sonderbaren Erscheinung begleitet war. In einzelnen Straßen und Plätzen fielen während des Regens unzählige schwarze Steine (bis zu Faustgröße) nieder und wurden von den Passan- ten gesammelt. Dem Aussehen der Steine nach dürfte man es hier mit einem Fall von Meteoriten zu thun haben. Es wurden Proben der Steine an die geologische Reichsanstalt in Wien zur Untersuchung gesendet.

Pfingsten, das liebliche Fest! Mit gewohnter Rich- tigkeit tritt die Pfingstnummer des bekannten Universitäts- blattes „Mode und Haus“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin, auf den Plan. In 69 Aufsichten wird uns der au- genblickliche Stand der Mode vorgeführt, und zu jeder Ansicht finden wir auf dem beigelegten Schnittmusterbogen die dazu gehörigen Schnitte, so daß selbst eine Anfängerin sich alle diele dufstige Kostüme selbst herstellen kann. Hierzu kommt die achtfertige „Velleitrische Beilage“ mit reizenden Pfingstbildern und Erzählungen, die achtfertige Romanbeilage mit dem span- nenden Roman „Ada von Gersdorffs“, „Der Roth gehordend“, die achtfertige „Illustrirte Kinderwelt“, sowie weitere Beilagen. Fürwahr, ein Schatz für jedes Haus! „Mode und Haus“, österreichisch-ungarische Ausgabe, 12 Specialblätter in sich vereinigt, ist mit achtfertiger Romanbeilage und prächtigen Stahlstich-Colorits für nur 90 kr. vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten erhältlich. Gratis Probe- nummern bei allen Buchhandlungen und der Hauptauslei- ferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner und S o h n, Wien I. Josefinggasse 6.

Die Apfelsorte, die jetzt in Deutschland „Mode“ ist und überall zur Anpflanzung empfohlen, auch massenhaft ange- pflanzt wird, ist die Wintergoldparmaine und sie wird ja auch meist den auf sie gesetzten Hoffnungen entsprechen. Trotzdem ward unter ansführlicher Begründung seiner Bedenken der hochverdiente Obstkenner Professor Dr. Selig in Kiel in einem längeren Aufhabe in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau bei aller Anerkennung der vorzüglichen Eigenschaften der Wintergoldparmaine dringend davor, sie überall und unter allen Verhältnissen anzubauen, da statt erhoffter Erfolge leicht trübe Erfahrungen eintreten könnten. Wir rathen allen Verehrern der Goldparmaine, die häufig auch an öffentlichen Wegen angepflanzt wird, sich den sehrreichen Ruffas des Professors Selig kommen zu lassen. Die betreffende Nummer des praktischen Ratgebers wird auf Wunsch gern von dem Geschäftsaute des praktischen Ratgebers in Frankfurt a. d. S. er umsonst zugeschickt.

Bevölkerungs-Anzeiger

Vom 13. bis inkl. 19. Mai 1899.

Gebo ren:

dem Josef Goda 1 Knabe — dem Franz Bulla 1 Mädchen — dem Adolf Schmidinger 1 Knabe — dem An- dreas Roth 1 Mädchen — dem Franz Lang 1 Mädchen — dem Johann Augel 1 Knabe — dem Josef Krakovsky 1 Mäd- chen — dem Josef Kadon 1 Mädchen — dem Johann Dody- nal 1 Mädchen — dem Vinzenz Ebert 1 Mädchen — dem Josef Dressel 1 Knabe — dem Karl Daba 1 Mädchen.

Getra ut:

Johann Meisel mit Franziska Friedrich — Franz Scherer mit Rosa Baitus — Julius Petrovec mit Stefania Dragoanics.

Ge st or ben:

Maria Magdalena Galtuska 4 Wochen alt — Maria Kreckel 25 Jahre alt.

Foulard-Seide 65 kr.

bis fl. 33per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 1465 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private ports- und steuerfrei in's Haus. Waifer umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrikon (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Anzeige.

Erlaube mir einem p. t. Publikum von hier und Umgebung anzuzeigen, daß ich in das von mir erworbene **Zure'sche Haus Nr. 153 Hauptgasse** überfiedelt bin. — Gleich zeitig erlaube mir bekannt zu geben, daß ich

Zimmermaler-Arbeiten

von 1—6 Patronen per Zimmer, sowie **Anstreicher Arbeiten** auf das solideste und billigste berechnet zur Ausführung übernehme.

Um zahlreiche Aufträge ersuchend zeichnet

Hochachtungsvoll

Josef Luchesi,

Zimmermaler und Anstreicher.

Wir empfehlen zur Bedauerung sowie für Entwürfen die bekanntesten und reichsten, elegant ausgestatteten zweibereiterten Jahrbücher:
Allgemeine Wein-Zeitung Redacteur: Antonio dal Poz, oben Donnerstags erscheint eine Nummer. Abonnementspreis, per franco zu senden ist, vierteljährig fl. 1. 50
Wiener Landwirtschaftliche Zeitung Redacteur: Hugo G. Sittmann, erscheint Mittwoch u. Samstag. Viertel fl. 3
Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung Red. Oberstleutnant Jos. Weinelt, erscheint Freitag. Viertel fl. 2
 Hugo G. Sittmann's Verlagsverlag, Wien, A. Dominikanerbastei 5

Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon 310 m, lang, genügend für 1 Herren Anzug, kostet nur

(fl. 28) aus guter)
(fl. 310 aus guter)
(fl. 480 aus guter)
(fl. 6— aus guter)
(fl. 775 aus feiner)
(fl. 9— aus feiner)
(fl. 1050 aus feiner)
(fl. 1240 aus englischer)
(fl. 1395 aus Baumgarn))

editer Schafwolle.

Tuchfabriks-Niederlage **Kiesel-Amhof in Brünn.**
 Muster gratis und franco. — Mustergetreue Lieferung
Privat-Kunde Achtung! Nur direct wird preiswert eingekauft. Zur Aufklärung und zum Beweis Folgendes: Adolf Krausz, Tuchhändler in Budapest, gibt dem Schneider für Bestellungen aus seinem Musterbuche nachstehende Geschenke:
 Bei Abnahme von 6 W. fl. 10.— um 50 kr. eine Hose
 " " " " " 20.— fl. 1.— einen Anzug
 " " " " " 60.— einen feinen Anzug ganz umsonst.
 Ausserdem hat der Schneider folgenden Rabatt, fl. 3.— per Meter und 20%.
Diese Geschenke bezahlt nur die Privatkunde, welcher aus dem Musterbuche des Adolf Krausz beim Schneider kauft.



Nach Nord- und Süd-AMERIKA

über **Hamburg**
 befördere ich Passagiere mit allen Schnell- und Postdampfern zu den billigsten Passagepreisen.
Ueberfahrt nach New-York 6 bis 7 Tage.
 Anskunft in Passage- u. Speditions-Angelegenheiten ertheilt bereitwilligst
S. Jarmulowsky,
 Hamburg, Gr. Theaterstrasse 22

Die Schönheit der Damen

wird erreicht durch

Hona Rosenmilch
 Das beste unschädlichste Schönheitsmittel v. überraschender Wirkung.
 1 Flasche fl. 1.—



Hona Haarfärbemittel
 färbt jedes graue Haar, dauerhaft waschecht, natürlich schwarz, braun und blond in wenigen Stunden, absolut unschädlich.
 2 Flaschen fl. 2.50

Hona Goldwasser
 färbt dunkles und ungleiches Haar in 2—3 Tagen schön Goldblond.
 1 Flasche fl. 1.50.

Dr. Szegely's Schuppenwasser.
 befreit den Haarboden von Schuppen, befördert den Haarwuchs in überraschender Weise. 1 Fl. fl. —80.

Alle Damen-Specialitäten in grosser Auswahl.

WIEN **F. KRAGL**, BUDAPEST
 I. Backerstrasse 20. Kossuth Lajos-Gasse 4.

Gewissenlose Fabrikanten



versuchen in letzter Zeit betrügerische Nachahmungen meines mehrfach preisgekrönten **Globus-Putz-Extract** in minderwerthiger Waare und ähnlicher Verpackung in den Handel zu bringen. Sammlliche Dosen des **echten** unübertroffenen **Globus-Putz-Extract**

tragen meine volle Firma und die Schutzmarke:
„Globus im roten Querstreifen“.
Fritz Schulz jun., Leipzig.
 Erfinder des Putzextract.

Das bestbewährte **Haussmittel**, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, (die Grundbedingungen zur Erhaltung der Gesundheit) sowie zur schnellen und sicheren Beseitigung der Magenleiden z. B. bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darinrankheiten, ist der seit 40 Jahren bewährte

Zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre, wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine etc. die seit 50 Jahren bewährte

Dr. Rosa's Balsam Prager Haussalbe

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag 203-III

Derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung erzeugt ein gesundes und reines Blut und ist ein sicheres, weiterverbreitetes, bewährtes **VOLKS-HAUSMITTEL**.
 1 Flasche 50 kr., Doppelpackung 1 fl. Per Post 20 kr. mehr.

Die Heilung geschieht schmerzlos unter der kühlenden Wirkung der Salbe.
 In Dose à 25 und 35 kr. Per Post 6 kr. mehr.



WARNUNG! Jeder verlange nur die Originalpräparate aus der Apotheke des B. FRAGNER in PRAG und beachte, dass alle Theile der Emballage des Dr. Rosa's Balsam mit der nebenstehenden runden Schutzmarke versehen sind, wogegen alle Theile der Emballage der Prager Haussalbe die nebenstehende dreieckige Schutzmarke tragen!

Jeder, der mir eine Fälschung anzeigt, erhält eine Remuneration. Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit.

Depôts in den Apotheken des **J. TORÖK** Budapest, des **A. EGGER** Budapest.
 Haupt-Depôt des Erzeugers **B. FRAGNER**, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spargasse Nr. 203.

Postsendungen umgehend.